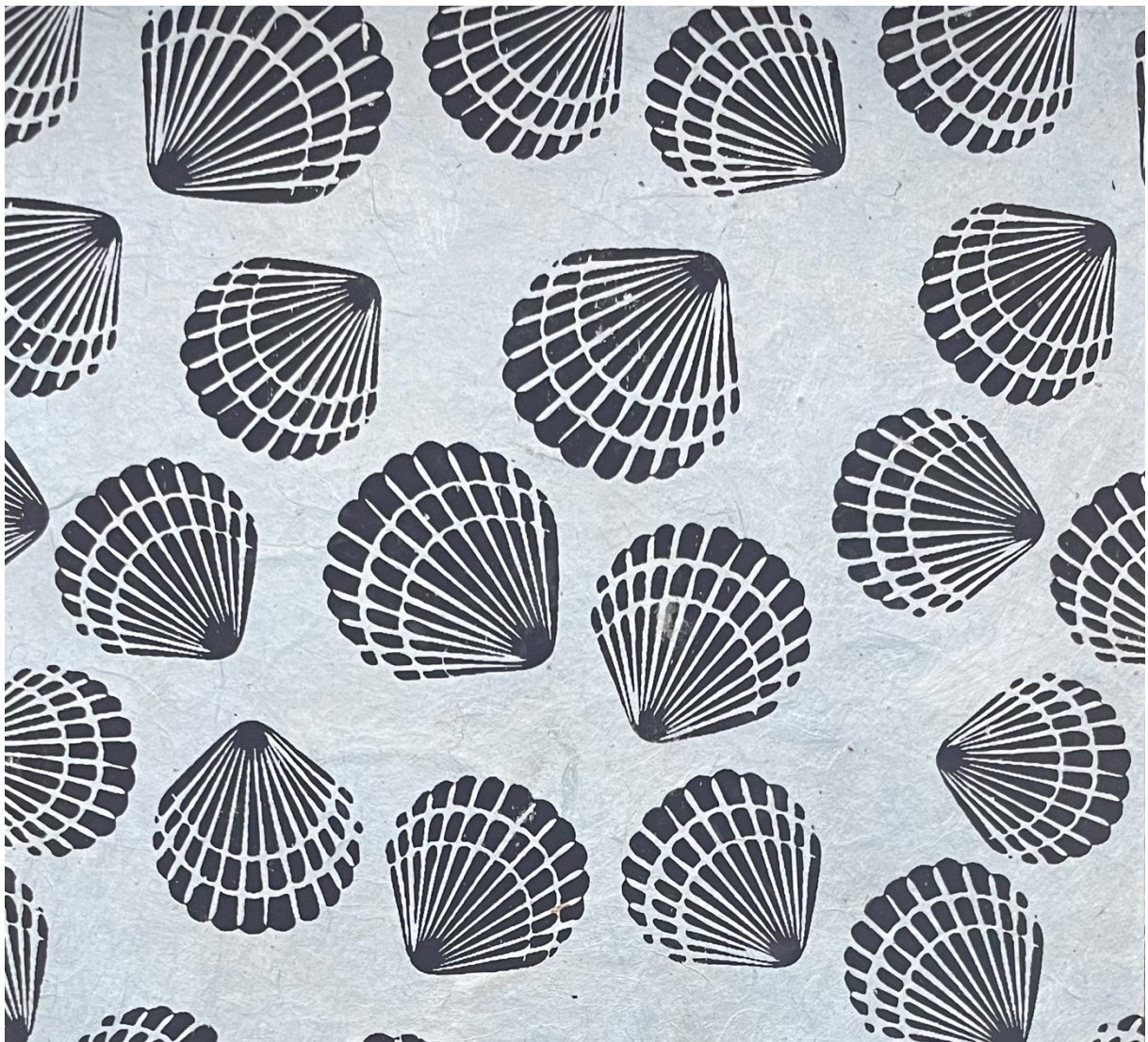


# An der Oberfläche ist das Meer ruhig

## Reflexion zur Erschaffung literarischer Figuren

Nora Maey



*Maturarbeit im Fach Deutsch  
Betreuung durch Simon Zumsteg  
Kantonsschule Freudenberg  
FS-HS 2022/23*

# INHALTSVERZEICHNIS

<u>EINLEITUNG</u>	<u>2</u>
<u>1. FIKTIONAL ODER FAKTUAL: EINE ABGRENZUNG</u>	<u>3</u>
<u>2. WAS MACHT EINE GELUNGENE LITERARISCHE FIGUR AUS?</u>	<u>5</u>
<u>3. DIE ERSCHAFFUNG LITERARISCHER FIGUREN</u>	<u>7</u>
3.1 VOM PROTOTYP ZUR LEBENDIGEN FIGUR	7
3.2 SPEZIALFALL KURZGESCHICHTE	8
3.3 DAS VORGEHEN BEI MEINEN PORTRAITS	8
<u>4. FAZIT</u>	<u>10</u>
<u>DANK</u>	<u>11</u>
<u>5. BIBLIOGRAPHIE</u>	<u>12</u>
5.1 LITERATURNACHWEISE	12
5.2 ONLINENACHWEISE	12

## Einleitung

Schon vor längerer Zeit fing ich an, mir zu Personen, die ich auf der Strasse sah, Geschichten auszudenken. Ich überlegte mir, was sie wohl arbeiteten, in welchen Verhältnissen sie leben mochten, was für eine Persönlichkeit sie haben könnten. Vor ungefähr einem Jahr schrieb ich dann zum ersten Mal eines dieser Gedankenspiele nieder. Ich schrieb eine Geschichte über ein Ehepaar, das ich im Museum gesehen hatte. Es machte mir Spass, die spontanen Eingebungen, die ich hatte, wenn ich tagsüber unterwegs war, am Abend zu einer kurzen Geschichte weiterzuspinnen. Also entschied ich mich dazu, für meine Maturarbeit kurze Portraits zu schreiben. Fortan schrieb ich diese Portraits jedoch nicht mehr zu Personen, die ich tatsächlich schon einmal gesehen hatte, sondern erfand die Figuren von Grund auf.

Während dem Schreiben meiner Portraits merkte ich aber, dass die Grundidee, die erste Inspiration, manchmal nicht ausreicht, um eine ganze Geschichte zu schreiben, die literarischen Ansprüchen genügt. Deshalb suchte ich nach Methoden und Leitfäden, die bei der Arbeit an Personenportraits beigezogen werden können. Mit Hilfe dieser Methoden schrieb ich meine angefangenen Geschichten fertig und überarbeitete die bereits fertiggestellten weiter.

Aus dieser Erfahrung arbeitete ich für meinen Reflexionsteil die Leitfrage «Wie erzeugt man die Identität einer literarischen Figur?» heraus. Bei der Darlegung dieser Kriterien erwies es sich als hilfreich, den Vergleich zwischen journalistischen und literarischen Portraits beizuziehen (vgl. Kap. 1). In dieser Hinsicht werde ich mir im vorliegenden Reflexionsteil zunächst überlegen, was überzeugende literarische Figuren überhaupt ausmacht (vgl. Kap. 2), um danach der Frage nachzugehen, wie vorgegangen werden kann, um diese zu kreieren. Ausserdem werde ich mein eigenes Vorgehen beim Schreiben meiner Texte als Vergleich aufführen und reflektieren (vgl. Kap. 3).

## 1. Fiktional oder faktual: eine Abgrenzung

«Nichts ist für den Menschen interessanter als der Mensch», sagt der deutsche Journalist Rudolf Augstein.<sup>1</sup> Durch das Portraitieren einer Person kann dementsprechend ein gesellschaftlich relevantes Thema zugänglicher und für die Lesenden packender werden, denn beim Lesen eines Portraits bauen die Leser:innen eine Beziehung zur portraitierten Person auf. Einzelschicksale faszinieren – sie begeistern, bewegen und inspirieren uns. Das Portrait ist somit eine unter Journalist:innen beliebte Methode, um die Persönlichkeit, Probleme und Ansichten eines Menschen in einem Text einzufangen. Es ist jedoch eine schwere Aufgabe, dies authentisch und respektvoll zu tun.<sup>2</sup>

«Bei Personenportraits wird oftmals eine Kombination aus (frei wiedergegebenem) Interview und Reportage oder Feature gewählt».<sup>3</sup> Meistens entsteht ein journalistisches Portrait folglich aus einer Begegnung zwischen dem:der Autor:in und der portraitierten Person: «[Der portraitierte] Mensch soll erkennbar, vielleicht sogar verständlich werden», beschreibt Jürgen Leinemann in diesem Sinne die zentrale Aufgabe eines Portraits.<sup>4</sup> In einem guten Portrait lernen die Leser:innen also die portraitierte Person kennen und kommen ihr menschlich näher.<sup>5</sup>

Wie aber verhält es sich mit einem literarischen Portrait? Inwiefern unterscheiden sich diese beiden Formen? Diesbezüglich habe ich eine interessante Erfahrung beim Schreiben einer meiner ersten Texte gemacht.

Ich habe ein Portrait über eine Frau geschrieben, die ich Maria genannt habe. Da ich die Idee für ihre Geschichte schon länger im Kopf hatte, war es nicht schwer, diese ein erstes Mal niederzuschreiben. Als ich den Text ein paar Tage später nochmals durchgelesen habe, war mir jedoch sofort klar, dass der Inhalt nicht genug Substanz hatte. Was war das Problem? Die Geschichte war zu harmonisch, zu oberflächlich. Im Charakter der Figur gab es keine Konflikte, keine Probleme, Ängste oder Abgründe. Mir wurde während dem Lesen nicht mehr klar, wieso die Geschichte dieser Figur überhaupt erzählenswert ist; ich habe nicht mehr verstanden, was genau die Hauptaussage des Textes sein sollte. Denn obwohl die Geschichte erfunden ist und kein politisches oder gesellschaftliches Thema ansprechen muss, wie es bei einem journalistischen Portrait der Fall ist, sollte verständlich sein, wieso genau die Geschichte dieser Figur erzählt wird. Dies traf auf die Geschichte nicht zu. Sie war zwar durchaus realistisch, denn im echten Leben passieren schliesslich auch nicht dauernd spannende Dinge und es gibt durchaus harmonische Momente. Doch ein literarisches Portrait sollte einen tieferen Einblick in die Geschehnisse und den Charakter einer Figur bieten.

---

<sup>1</sup> Egli von Matt, Sylvia et al. Das Porträt. Köln, 2018. S. 17.

<sup>2</sup> Vgl. ebd. S.11.

<sup>3</sup> Conz, Albrecht et al. Journalistische Darstellungsform. [https://www.mcgym.de/fileadmin/user\\_upload/Unterricht/Deutsch/Untersuchendes\\_Erschliessen\\_prag/journalistische\\_Darstellungsformen.pdf](https://www.mcgym.de/fileadmin/user_upload/Unterricht/Deutsch/Untersuchendes_Erschliessen_prag/journalistische_Darstellungsformen.pdf) (Zugriff: 6.9.22).

<sup>4</sup> Egli von Matt (wie Anm. 1). S. 18.

<sup>5</sup> Vgl. ebd.

In der Erzähltheorie wird zwischen fiktionalem und faktuellem Erzählen unterschieden. Faktuale Erzählungen geben das Geschehene so wieder, wie es sich tatsächlich zugetragen hat.<sup>6</sup>

Das journalistische Portrait lässt sich somit den faktualen Texten zuordnen. Als Endprodukt ist es grösstenteils eine Momentaufnahme der Person. Es zeigt, wie die portraitierte Person in diesem Moment, an diesem Tag gesehen wird.<sup>7</sup> Es ist über die Person nur bekannt, was diese über sich preisgibt, oder was, steht die Person in der Öffentlichkeit, über sie in den Medien herauszufinden ist. Und hier liegt meines Erachtens der zentrale Unterschied zwischen einem journalistischen und einem literarischen Portrait. Bei Portraits über fiktive Figuren wissen die Autor:innen alles über die Figur. Es kann also ein Bild der Figur aufgezeigt werden, das ihr ganzes Leben widerspiegelt. Der:die Autor:in kann sozusagen in die Zukunft und in die Vergangenheit blicken. Die Figur kann in jeder Situation in ihrem fiktiven Leben begleitet werden, egal ob es sich um einen tragischen Unfall, einen Ehebruch oder einen Suizid handelt. Dieser Überblick über das Ganze und die Nähe auch in intimen Momenten sind in journalistischen Portraits nicht möglich; sie würden als Verletzung der Intimsphäre empfunden.

Fiktionale Werke hingegen sind dies «in dem Sinne, dass sie grundsätzlich keinen Anspruch auf unmittelbare Referenzialisierbarkeit, d.h. Verwurzelung in einem empirisch-wirklichen Geschehen erheben; wovon sie handeln das ist – mehr oder minder – fiktiv», heisst es in *Einführung in die Erzähltheorie* von Matías Martínez und Michael Scheffel.<sup>8</sup>

Fiktionale Texte sind aber nicht einfach «erfunden», sondern das Niederschreiben durch den:die Autor:in ist ein realer Akt der Kommunikation. Oder wie Martínez und Scheffel es formulieren: «Fiktionale Texte sind jedoch komplexer als faktuale, weil sie ausser der realen auch noch einer zweiten, imaginären Kommunikationssituation angehören.»<sup>9</sup> In dieser Kommunikationssituation entsteht ein «Freiraum, dessen Ausgestaltung im Wesentlichen der Imagination des Autors überlassen bleibt. [...] Zu diesem Freiraum gehört, dass die Sätze der fiktionalen Erzählrede die Illusion einer faktualen Erzählung fördern (z.B. im realistischen Roman), mehr oder minder konsequent verletzen (z.B. in bestimmten Erzähltexten der Romantik) oder aber nahezu vollkommen aufheben (z.B. im französischen *nouveau roman* und in Texten der sogenannten Postmoderne) können».<sup>10</sup> In meinen Geschichten versuche ich durchaus, diese *Illusion einer faktualen Erzählung* zu erzeugen. Wie ich das mache und allgemeinere Vorgehensweisen, werde ich in Kapitel 3 genauer ausführen. Zunächst werde ich jedoch darlegen, was eine gelungene literarische Figur überhaupt ausmacht.

---

<sup>6</sup> Schülerlexikon. Die Leseerwartung an faktuale und fiktionale Texte. <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch/artikel/die-leseerwartung-faktuale-und-fiktionale-texte#> (Zugriff: 02.12.22).

<sup>7</sup> Vgl. Egli von Matt (wie Anm. 1). S.18.

<sup>8</sup> Martínez, Matías und Scheffel, Michael. *Einführung in die Erzähltheorie*. München, 2012. S.15.

<sup>9</sup> Ebd. S. 19.

<sup>10</sup> Ebd. S. 21 f.

## 2. Was macht eine gelungene literarische Figur aus?

«Die Charaktere eines Romans sind das Bindeglied zwischen dem Leser und der Handlung», beginnt die Autorin und Historikerin Caro Stein ihren Artikel *Glaubwürdige Charaktere kreieren*.<sup>11</sup> Literarische Figuren sind für eine Erzählung absolut entscheidend. Sie treiben die Geschichte voran und lösen Emotionen und Interesse bei den Leser:innen aus. Sind literarische Figuren nicht greifbar, zugänglich und realistisch, entsteht diese Verbindung zwischen Leser:innen und Figur nicht.<sup>12</sup> Welche Qualitäten also braucht eine literarische Figur, damit sie als eben dieses «Bindeglied» fungieren kann? Mit dieser Frage habe ich mich vor, während und nach dem Schreiben meiner Portraits intensiv beschäftigt.

Die wohl wichtigste Eigenschaft einer gelungenen literarischen Figur ist die Glaubwürdigkeit. Sie ist das Fundament einer jeden literarischen Figur: Mit einer unglaubwürdigen Figur kann man sich weder identifizieren, noch eine emotionale Bindung zu ihr aufbauen und mit ihr mitfühlen. Die erste Frage, die sich stellt, ist also, was macht eine literarische Figur glaubwürdig?

Glaubwürdig ist eine literarische Figur dann, wenn sie Teil des realen Lebens einer jeden Person sein könnte. Der Schlüssel dazu liegt in der Unvollkommenheit der Figur: Kein Mensch ist perfekt, niemand kann alles, niemand ist frei von Schwächen und Fehlern. Damit die literarische Figur realistisch wird, darf diese demnach auch nicht perfekt sein, sondern muss Unzulänglichkeiten und Fehler haben wie wir. Wird ersichtlich, wie sich die literarischen Figuren mit ihrer Unvollkommenheit auseinandersetzen, dabei verzweifeln, scheitern und über sich hinauswachsen, können sich die Leser:innen besser mit ihnen identifizieren.

Um glaubwürdig zu sein, müssen ausserdem Aussagen, Motivationen und Ziele durch den Charakter oder die Vergangenheit der Figur erklärbar sein.<sup>13</sup> Es ist beispielsweise nicht erklärbar, dass eine sehr extrovertierte Figur plötzlich, ohne Einfluss von aussen, sich nicht mehr traut, ihre Meinung kundzutun.

Darüber hinaus brauchen literarische Figuren ein gewisses Eigenleben und müssen sich von anderen Charakteren unterscheiden. «Your characters won't be characters but ciphers – opinions with names attached to them», schreibt die Autorin Sarah Burton in ihrem Buch «The Book You Need to Read to Write the Book You Want to Write». Dabei ist es nicht entscheidend, dass jeder Charakterzug bis ins kleinste Detail bestimmt ist, sondern dass das, was die Figur sagt, tut und fühlt, in sich stimmig ist und sich von anderen Charakteren abhebt. Sie erklärt ausserdem, dass literarische Figuren Individuen sein sollten, nicht einfach die Sprachrohre des:der Autors:in.<sup>14</sup> Hier wird in der Erzähltheorie bei literarischen Figuren unterschieden zwischen Typen und Individuen. Eine typische Figur ist statisch und lässt sich auf wenige Charaktereigen-

---

<sup>11</sup> Stein, Caro. *Glaubwürdige Charaktere kreieren*. <https://carostein.wordpress.com/schreibtipps/glaubwuerdige-charaktere/> (Zugriff: 18.10.22).

<sup>12</sup> Vgl. ebd.

<sup>13</sup> Vgl. Huesmann, Anette. *Interessante Figuren erschaffen*. <https://www.die-schreibtrainerin.de/romanfiguren-entwickeln-1/> (Zugriff: 17.10.22).

<sup>14</sup> Burton, Sarah. *The Book You Need to Read to Write the Book You Want to Write*. Cambridge, 2022. S. 25.

schaften und Funktionen in der Geschichte reduzieren.<sup>15</sup> Im Gegensatz zu einer individuellen Figur. Diese ist komplex und unterscheidet sich in ihrem Charakter klar von anderen Figuren. Es ist jedoch auch wichtig, die Figur nicht zu durchschaubar zu gestalten. Sie sollte für die Leser:innen zugänglich sein, sodass diese eine detaillierte Vorstellung der verschiedenen Charaktere erhalten, ohne dabei einen Spielraum für Interpretationen zu verlieren. Um dies zu erreichen, sind allgemeine Informationen nicht genug. Dazu ein Beispiel: Ob eine Figur Bauarbeiterin in der Stadt oder Hirt in den Bergen ist, sagt nichts Spezifisches über ihren Charakter aus.<sup>16</sup> Die Erwähnung des Berufes kann zwar durchaus hilfreich oder sogar notwendig sein, es kann jedoch nicht erwartet werden, dass von ihr auf eine Charaktereigenschaft geschlossen wird. Wie aber gelingt es, eine Figur zu kreieren, welche die in diesem Kapitel dargelegten Kriterien erfüllt? Dieser Frage werde ich im nächsten Kapitel nachgehen.

---

<sup>15</sup> Egle, Gert. Figurencharakterisierung Überblick. [https://www.teachsam.de/deutsch/d\\_literatur/d\\_gat/d\\_epik/strukt/figu/fig\\_5\\_1.htm](https://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_gat/d_epik/strukt/figu/fig_5_1.htm) (Zugriff: 26.11.22).

<sup>16</sup> Burton (wie Anm. 14). S. 25.

### 3. Die Erschaffung literarischer Figuren

#### 3.1 Vom Prototyp zur lebendigen Figur

Um eine literarische Figur für eine fiktive Geschichte zu kreieren, sollte die erste Überlegungen sein, welche Funktion die Figur in der Geschichte haben wird und was sie bei den Leser:innen für Emotionen auslösen soll.<sup>17</sup> Im nächsten Schritt wird die Figur vom Allgemeinen ins Detail ausgearbeitet. Zuerst wird also eine Art Prototyp erstellt mit den wichtigsten Eigenschaften und der Funktion der Figur, erst später werden die Charaktereigenschaften weiter festgelegt. Damit eine literarische Figur in einer Geschichte bestehen kann, müssen auch das soziale Umfeld und ihre Vergangenheit in diese einfließen. Eng mit dem sozialen Umfeld verbunden sind die moralischen Vorstellungen und die Weltanschauung der Figur. Auch diese müssen im Voraus bestimmt werden. Die Figur sollte jedoch nicht zu stark eingegrenzt werden, sonst bleibt beim Lesen kein Platz für Interpretation und den Autor:innen kein Spielraum, die Figur beim Schreiben der Geschichte weiterzuentwickeln.<sup>18</sup> Um beim Prozess der Kreierung die oben genannten Punkte bei der eigenen literarischen Figur miteinbeziehen zu können, gibt es verschiedene Leitfäden und Methoden. Beispielsweise kann, um den Charakter einer literarischen Figur herzustellen und zu definieren, die Methode der «fünf Dimensionen eines Charakters» genutzt werden. Die fünf Dimensionen sind Extraversion, Annehmlichkeit, Neurotizismus, Gewissenhaftigkeit und Offenheit für Erfahrungen. Da diese Unterteilung in der Praxis meist nicht präzise genug war, haben die Psychologen Costa und McCrae jede Dimension in sechs Persönlichkeitsmerkmale heruntergebrochen. So kann der Charakter einer realen oder fiktiven Person noch genauer bestimmt werden.<sup>19</sup>

Während einer so intensiven Beschäftigung mit einer literarischen Figur kann der:die Autor:in eine gewisse Beziehung zu der Figur aufbauen. Dies ist durchaus von Vorteil, denn so werden die Charaktere beim Schreiben der Geschichte lebendiger und nahbarer.<sup>20</sup>

Bei meiner Arbeit war es mir wichtig, dass ich die Figuren in einem kurzen Text plastisch und glaubwürdig herausarbeiten kann. Deshalb beschäftige ich mich im nächsten Unterkapitel mit den Besonderheiten der Kurzgeschichte und damit, wie eine literarische Figur in einer solchen portraitiert werden kann.

---

<sup>17</sup> Vgl. Huesmann (wie Anm. 13).

<sup>18</sup> Vgl. Mitarbeiter:innen des Rediroma Verlag. Romanfiguren erschaffen: So erstellen Sie fiktive Personen. <https://www.rediroma-verlag.de/ratgeber/romanfiguren-erschaffen> (Zugriff: 20.10.22).

<sup>19</sup> Vgl. Pelican, Kira-Anne. The Science of Writing Characters. New York, 2021. S. 9 ff.

<sup>20</sup> Vgl. Niemann, Rieke. Roman-Figuren erstellen – Figurenentwicklung für Autoren. <https://rikeniemann.de/blog/kreatives-schreiben/roman-figuren-erstellen-figurenentwicklung-fuer-autoren/> (Zugriff: 20.10.22).



## 3.2 Spezialfall Kurzgeschichte

Bei Kurzgeschichten bleibt nur wenig Platz, um die Handlung ausreichend zu beschreiben. Dabei «[tritt] in den Blick des Lesers vermehrt die einzelne Sequenz, das (oftmals überbelichtete) Detail, das metonymisch auf das Ganze verweist». Das Problem oder die Aussage werden lediglich angerissen, jedoch nicht vollständig aufgelöst; meist haben Kurzgeschichten einen offenen Schluss. Ausserdem beginnt die Geschichte mitten in der Haupthandlung, ohne diese und die Figuren gross einzuführen.<sup>21</sup> Es muss deshalb im Voraus genau überlegt werden, welche Charaktereigenschaften entscheidend für das Verständnis der Figur und der Geschichte sind. «Auf dem kleinsten möglichen Raum die größte mögliche Verdichtung zu erreichen. [...] Dabei meint Verdichtung sowohl die Sprache wie auch den Inhalt», schreibt Peter von Matt im Nachwort der gesammelten Erzählungen *Beim Hute meiner Mutter* von Adelheid Duvanel. Letztere hat diese Verdichtung, die Beschränkung auf das Wesentliche wohl perfektioniert. Es gebe in ihren Geschichten kein Wort, das gestrichen werden kann, schreibt von Matt weiter.<sup>22</sup> Weglassen, was entbehrlich ist, mit wenig Worten viel sagen, ist sowohl die Schwierigkeit als auch die Besonderheit beim Schreiben einer Kurzgeschichte.

## 3.3 Das Vorgehen bei meinen Portraits

Ich habe mir während der Arbeit an meinen Geschichten ebenfalls überlegt, wie ich jeweils vorgehe, wenn ich «eine neue Person» zu schreiben beginne.

Meist inspirieren mich eine Begegnung, ein Erlebnis oder Eigenschaften, die mir an anderen Menschen aufgefallen sind.

Ich trage diese Idee oftmals lange mit mir herum, bis ich sie dann in einem kurzen Text niederschreibe. Er ist also nicht so, dass ich weiss, ich will jetzt etwas schreiben, und dann überlege, was mich in den letzten Wochen so inspiriert hat, vielmehr weiss ich, welche Idee ich schriftlich festhalten will und beginne dann zu schreiben. Zuerst schreibe ich immer den Teil des Portraits, der die Grundidee der Person enthält. Das muss nicht immer der Anfang des Textes sein, es kann auch der Schluss oder ein Teil in der Mitte sein. Als Nächstes überlege ich mir, was ich sonst noch über die Person erzählen will, damit das Portrait lebendig wirkt. Es soll sich immer ein roter Faden durch den Text ziehen. Bei Leandros Portrait ist dies beispielsweise die Zugfahrt, bei Antonias ihr Nachhauseweg. Dann überlege ich mir weitere Eigenschaften der Person und wie ich diese in einzelnen Lebenssituationen zum Ausdruck bringen kann. Die Anfangsidee meiner Geschichten kommt also «aus dem Bauch». Um die Figur jedoch detaillierter zu gestalten, bediene ich mich der in Kapitel 3.1 erwähnten Kriterien und Methoden.

---

<sup>21</sup> Vgl. Andreotti, Mario. Die Struktur der modernen Literatur. Stuttgart, 1990. S. 128 ff.

<sup>22</sup> Von Matt, Peter. Nachwort. In: Duvanel, Adelheid. Beim Hute meiner Mutter. München, 2004. S. 163.

Dabei ist mir vor allem wichtig, dass meine Personen Sympathien erwecken und ihre Handlungen nachvollziehbar sind. Meine Figuren sind *durchschnittliche* Menschen, die sich mit alltäglichen Problemen und Herausforderungen herumschlagen. Ich möchte das Gefühl vermitteln, dass einem diese Figuren auch in der realen Welt begegnen könnten. Meine portraitierten Figuren sind äusserlich nicht auffällig, sie können in der Gesellschaft funktionieren. In meinen Texten gewähre ich jedoch einen Blick hinter die Fassaden und zeige, was in ihrem Inneren passiert. Die Themen, die in den verschiedenen Texten thematisiert werden, sollen für die Leser:innen nachvollziehbar sein oder ihnen vielleicht sogar bekannt vorkommen.

## 4. Fazit

Abschliessend lässt sich sagen, dass es schwer ist, die Frage «Wie erzeugt man die Identität einer literarischen Figur?» eindeutig zu beantworten.

Die Erschaffung eines Charakters für ein literarisches Werk ist zu einem grossen Anteil ein intuitiver und folglich sehr individueller Prozess. Es ist kaum möglich, für diesen Prozess einen Leitfaden zu definieren. Trotzdem gibt es diverse Strategien und Methoden, die es den Autor:innen leichter machen, ihre fiktiven Charaktere zu kreieren. Als hilfreiche Strategie erweist sich diejenige der «fünf Dimensionen eines Charakters». Diese ist vor allem für längere Romane mit vielen komplexen Figuren nützlich, ich habe sie jedoch auch punktuell für die Figuren in meinen Kurzgeschichten verwendet. Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft sind für (fast) jede literarische Figur zentral. Des Weiteren müssen Gedanken und Handlungen der Figur kohärent sein. Sind sie dies nicht, wird der Lesefluss gestört und es entstehen Zweifel an besagter Glaubwürdigkeit. Vor allem bei einem Roman mit mehreren Figuren spielt auch die Individualität jeder Figur eine wichtige Rolle. Es muss für die Leser:innen klar zwischen den verschiedenen handelnden Personen zu unterscheiden sein. Wichtig dabei ist auch, dass die Autor:innen stets vor Augen haben, was die Funktion ihrer Figur in der Geschichte ist.

Das Ziel meiner praktischen Maturarbeit ist es, literarische Portraits über Figuren zu schreiben, die nachvollziehbar und glaubwürdig sind. Nachvollziehbar werden meine Geschichten dadurch, dass ich von «durchschnittlichen» Menschen erzähle. Ich will keine extremen Geschichten schreiben, mit Abenteuern usw., sondern Erzählungen von Situationen im alltäglichen Leben. Die Figuren sollen zwar fiktiv sein, jedoch theoretisch so in unserer realen Welt leben können. Ich will die Leser:innen hinter die Fassade der Figuren blicken lassen. Die Figuren sollen dadurch bei den Leser:innen Emotionen auslösen, sie sollen sich mit ihnen identifizieren können.

Beim Schreiben meiner Portraits merkte ich, dass die Erschaffung einer literarischen Figur eine Mischung aus kreativen Ideen und systematischen Strategien ist. Das Hauptthema der Geschichte und die ersten Züge des Charakters waren mein Ausgangspunkt und sind spontan in meinen Gedanken entstanden. Von dort aus habe ich die Figuren mit für mich passenden Methoden weiter ausgearbeitet und entwickelt.

Ich fand vor allem das Schreiben der Kurzgeschichten eine spannende Erfahrung: Texte ohne thematische oder stilistische Einschränkungen zu entwerfen und danach so viel Zeit in die Korrekturen und Ausarbeitung genau dieser zu investieren. Das war manchmal sehr anstrengend und frustrierend, insbesondere wenn ich das Gefühl hatte, überhaupt nicht mehr voranzukommen und für eine erkannte Unstimmigkeit in einer Geschichte einfach keine Lösung zu finden. Jedoch war es auch schön zu sehen, wie die einzelnen Geschichten der Figuren schliesslich doch zusammenkamen und Portraits entstanden sind, die ich wirklich mag und von denen ich überzeugt bin.

## Dank

Ich möchte mich bei Herrn Zumsteg für seine unterstützende Betreuung und seine hilfreichen Korrekturen und Anregungen im letzten halben Jahr bedanken. Ich danke meiner Mutter, die jeden meiner Texte mehrfach mit mir überarbeitete und mit ihrer ehrlichen und fundierten Rückmeldung viel zu diesen beigetragen hat, und meinem Vater, der meine Texte mehrfach gegengelesen und sie auf Grammatikfehler und inhaltliche Schwachstellen untersucht hat. Ausserdem möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mir (bewusst oder unbewusst) mit ihrem Charakter, ihren Aussagen oder ihren Taten Inspiration zu einigen meiner Figuren waren.

## 5. Bibliographie

### 5.1 Literaturnachweise

Andreotti, Mario. Die Struktur der modernen Literatur. 2. Auflage. Stuttgart, 1990.

Burton, Sarah. The Book You Need to Read to Write the Book You Want to Write. Cambridge, 2022.

Duvanel, Adelheid. Beim Hute meiner Mutter. München, 2004.

Egli von Matt, Sylvia et al. Das Porträt. Köln, 2018.

Martínez, Matías und Scheffel, Michael. Einführung in die Erzähltheorie. 9. erweiterte und aktualisierte Auflage. München, 2012.

Pelican, Kira-Anne. The Science of Writing Characters. New York, 2021.

### 5.2 Onlinenachweise

Conz, Albrecht et al. Journalistische Darstellungsform. [https://www.mcgym.de/fileadmin/user\\_upload/Unterricht/Deutsch/Untersuchendes\\_Erschliessen\\_prag/journalistische\\_Darstellungsformen.pdf](https://www.mcgym.de/fileadmin/user_upload/Unterricht/Deutsch/Untersuchendes_Erschliessen_prag/journalistische_Darstellungsformen.pdf) (Zugriff: 6.9.22).

Egle, Gert. Figurencharakterisierung Überblick. [https://www.teachsam.de/deutsch/d\\_literatur/d\\_gat/d\\_epik/strukt/figu/fig\\_5\\_1.htm](https://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_gat/d_epik/strukt/figu/fig_5_1.htm) (Zugriff: 26.11.22).

Huesmann, Anette. Interessante Figuren erschaffen. <https://www.die-schreibtrainee-rin.de/romanfiguren-entwickeln-1/> (Zugriff: 17.10.22).

Mitarbeiter:innen des Rediroma Verlag. Romanfiguren erschaffen: So erstellen Sie fiktive Personen. <https://www.rediroma-verlag.de/ratgeber/romanfiguren-erschaffen> (Zugriff: 20.10.22).

Münnich, Heike et al. Kurzgeschichte. <https://www.inhaltsangabe.de/wissen/textsorten/kurzgeschichte/> (Zugriff: 20.10.22).

Niemann, Rieke. Roman-Figuren erstellen – Figurenentwicklung für Autoren. <https://rikeniemann.de/blog/kreatives-schreiben/roman-figuren-erstellen-figurenentwicklung-fuer-autoren/> (Zugriff: 20.10.22).

Schülerlexikon. Die Leseerwartung an faktuale und fiktionale Texte. <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch/artikel/die-leseerwartung-faktuale-und-fiktionale-texte#> (Zugriff: 02.12.22).

Stein, Caro. Glaubwürdige Charaktere kreieren. <https://carostein.wordpress.com/schreibtipps/glaubwuerdige-charaktere/> (Zugriff: 18.10.22).